

Boateng & Hummels – Die beste Innenverteidigung der Welt



Als Deutschland 2014 Weltmeister wurde, stand in der Innenverteidigung der Münchner Jérôme Boateng neben dem Dortmunder Mats Hummels. Gemeinsam lieferten sie eine beeindruckende Leistung ab und wurden von Beobachtern als bestes Innenverteidiger-Paar der Welt eingeschätzt. Im Finale gegen Argentinien spielte Boateng einen Innenverteidiger und „Sechser“ in Personalunion, gewann 83 Prozent seiner Zweikämpfe, rettete einmal auf der Line und war Deutschlands Bestler. Hummels wiederum hatte zuvor im knappen Viertelfinale gegen Frankreich alle Mitspieler überragt und zudem per Kopf das Siegtor erzielt. Zwei Jahre später waren die beiden Modellathleten auch beim FC Bayern vereint.

Jérôme Boateng: „Die Panke war mein Zuhause.“

Der gebürtige Berliner mit ghanaischen Wurzeln kam zur Saison 2011/12 für 13,5 Mio. Euro von Manchester City zum FC Bayern. Als Kind war er im Berliner Problem-Stadtteil Wedding aufgewachsen, wo er jeden Tag mit seinen älteren Halbbrüdern Kevin-Prince und George stundenlang auf einem Bolzplatz am Pankekanal kickte. Genauer: in einem Gitterkäfig mit der Größe eines Strafraumes. Bodenbelag: Asphalt. Jérôme Boateng: „Die Panke war mein Zuhause. Ihr habe ich alles zu verdanken.“

Erst im Alter von zehn Jahren schloss sich Boateng einem Verein an. Von 1998 bis 2002 spielte er für Tennis Borussia Berlin, anschließend holte ihn Hertha BSC, mit deren B-Jugend er 2005 Deutscher Meister wurde. Bei Hertha begann auch seine Profikarriere. Im Sommer 2007 wechselte Boateng zum Hamburger SV, wo er drei Jahre blieb. Während seiner Zeit an der Elbe wurde er 2009 mit der U21 des DFB Europameister (mit dabei waren auch seine späteren Bayern-Mitspieler Manuel Neuer und Mats Hummels) und absolvierte sein erstes A-Länderspiel. Dabei trug er sich gleich in die Verbandsannalen ein: Im WM-Qualifikationsspiel gegen Russland am 10. Oktober 2009 in Moskau sah Boateng in der 69. Minute Gelb-Rot und war damit der erste Spieler in der Geschichte der Nationalelf, der bei seinem Debüt vom Platz flog. 2010 ging es zu Manchester City, nur eine Saison später nach München.

Als Boateng zum FC Bayern kam, haftete ihm das Etikett eines „Bruder Leichtfuß“ an. Ein Etikett, das an dunkelhäutige Abwehrspieler auffallend schnell geklebt wird. Auch in München geriet er zunächst wegen Patzer und unnötiger Fouls in die Kritik. In seiner ersten Saison beim FC Bayern musste Boateng viel lernen – und er lernte. Jupp Heynckes, sein damaliger Bayern-Trainer: „Jérôme hat wahnsinnig an sich gearbeitet und war sehr aufnahmebereit.“ Heynckes-Assistent Peter Hermann trainierte mit Boateng das Kopfball- und Passspiel. Außerdem wurde intensiv am taktischen Herausrücken aus der Viererkette gearbeitet.

Fünf Jahre später konstatierte der „Kicker“: „Wo er früher unkontrolliert dazwischentrat oder grätschte, setzt er heute gewieft und routiniert seine hohe Geschwindigkeit und körperliche Wucht ein.“ 2013/14 habe Boateng noch alle 68 Minuten gegen eine Regel verstoßen, 2015/16 seien es nur noch alle 135 Minuten gewesen. Vor allem Boatengs Aufbauspiel hatte sich glänzend entwickelt.

Sein Bayern-Kollege Javier Martínez: „Für mich ist Boateng der Beste auf der Welt, was den ersten Pass betrifft. Das ist unglaublich.“ Zu seinen Stärken zählen eine enorme Physis (1,92 Meter), extreme Schnelligkeit, sehr gute Technik, große Kopfballstärke und präzises Passspiel.

In der Saison 2016/17 kam Boateng auf nur 21 Pflichtspieleinsätze für den FC Bayern – bedingt durch Verletzungen und den Stress vergangener Spielzeiten, in denen er sich wiederholt angeschlagen für seine Teams geopfert hatte. Als Karl-Heinz Rummenigge ihn öffentlich in den Senkel stellte („Jérôme muss wieder ein bisschen mehr zur Ruhe kommen“), brach Julien Wolff in der „Welt“ eine Lanze für Deutschlands „Fußballer des Jahres“ 2016: „Mancher bekommt durch Boatengs Erscheinung offenbar einen falschen Eindruck. Er trägt gern extravagante Kleidung, er liebt Rap-Musik, er ist tätowiert und besucht ab und an Galas. Doch das ändert nichts daran, dass er professioneller lebt als viele andere Profis in der Bundesliga.“

Mats Hummels: Der gelernte Stürmer

Boatengs Kollege Mats Hummels kam zur Saison 2016/17 von Borussia Dortmund, hatte aber bereits deutlich mehr Bayern-Jahre auf dem Buckel als Boateng. Der Innenverteidiger hatte von seinem siebten bis zum 19. Lebensjahr beim FC Bayern gespielt. Zunächst zehn Jahre lang als Stürmer, doch „irgendwann war das nicht mehr möglich. Ich wurde zu groß und zu schwer, da hat dann die Spritzigkeit für die kleinen, schnellen Bewegungen gefehlt.“

Hermann Gerland holte ihn in die zweite Mannschaft des FCB, wo Hummels in der Saison 2006/07 Stammspieler wurde. Am letzten Spieltag jener Saison kam er zum ersten Mal auch bei den Profis zum Einsatz. Es blieb für die nächsten neun Jahre sein letztes Spiel für Bayerns „Erste“, denn in der Winterpause 2007/08 wurde Hummels an den BVB ausgeliehen. Dort avancierte er unter Jürgen Klopp zur Stammkraft. Hummels: „In München war ich der kleine Junge, der bei den Großen mitmachen durfte. In Dortmund habe ich von Anfang an eine ganz andere Wertschätzung erfahren.“

Hummels bildete mit Neven Subotic die jüngste und modernste Innenverteidigung der Bundesliga, auch „Kinderriegel“ getauft. Im Februar 2009 wurde er für eine Ablöse von 4,2 Mio. Euro ein „fester Borusse“. Zum Leidwesen seines Entdeckers und Förderers Gerland: „Ich habe immer gesagt, dass Mats eine Bombe wird. Wir hätten ihn niemals verkaufen dürfen.“

Als Hummels 2011 mit dem BVB Meister wurde, erreichte er im „Kicker“ mit einem Notendurchschnitt von 2,61 den besten Wert aller Bundesligaspieler. Für das Magazin war Hummels der „Prototyp eines modernen Verteidigers. Kein Grätscher, kein Rasen-Mäher – sondern einer, der sich auch offensiv einbringt.“

Am 13. Mai 2010 hatte Hummels gegen Malta sein erstes A-Länderspiel absolviert, aber das Verhältnis mit Bundestrainer Jogi Löw gestaltete sich zunächst schwierig. Für Löw, einen Anhänger des spanischen Kurzpassspiels, schlug Hummels zu viele lange und hohe Pässe. Diese kamen allerdings außerordentlich präzise und mischten so manche Abwehrreihe auf, wovon sich auch Löw überzeugen ließ. Die sich über bis zu sechzig Meter erstreckenden Diagonalschüsse von Hummels und seinem Partner Boateng, mit denen gleich ein Haufen gegnerischer Spieler aus dem Spiel genommen wurde, fanden nun auch in den Werkzeugkasten der Nationalmannschaft Eingang. Anders als sein Partner Boateng ist der sprunghafte und kopfballstarke Hummels auch torgefährlich.

Als er im Sommer 2016 zum FC Bayern zurückkehrte, musste der Klub 35 Mio. Euro für seinen ehemaligen Nachwuchsspieler berappen – mehr als achtmal so viel, wie man einst vom BVB kassiert hatte. Denn Hummels gehörte nun nicht nur zu den „Großen“, sondern sogar zu den „ganz Großen“.

dsm

